

Globale Fortschritte nicht übersehen

Die Welt verbessert sich dank den vielen Menschen, die sich für sie engagieren

DINA POMERANZ

Oft wird behauptet, Bestrebungen, die Welt zu verbessern, seien naiv oder gar hoffnungslos. Kriege, wirtschaftliche Krisen, Naturkatastrophen und andere Nachrichten dominieren oft die Schlagzeilen. Doch ein Blick auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Entwicklung der Welt in den letzten Jahrzehnten zeigt: Trotz den vielen Herausforderungen hat sich das Leben der Menschen in vielerlei Hinsicht massiv verbessert. Und dies dank dem Engagement von vielen Menschen auf der ganzen Welt.

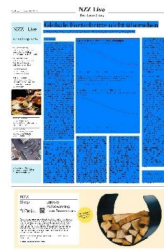
Unsere Generation hat die grösste globale Armutsreduktion in der Geschichte der Menschheit erlebt. Seit 1990 ist die extreme Armut weltweit um drei Viertel gefallen von rund 37 Prozent auf 9 Prozent (im Jahr 1920 waren es rund 80 Prozent). Extreme Armut ist definiert als ein Leben mit weniger als 2 Franken 50 pro Tag, doch auch bei höheren Armutsgrenzen beobachten wir ähnliche Verbesserungen. Nicht nur der Prozentsatz, sondern auch die absolute Zahl ist gesunken. Obwohl sich die Weltbevölkerung seit 1820 mehr als versiebenfacht hat, leben heute insgesamt 240 Millionen Menschen weniger in extremer Armut als damals.

Auch in der Gesundheitsversorgung hat die Menschheit riesige Fortschritte erzielt. Der Rückgang der Kindersterblichkeit ist eine der grössten Revolutionen der Menschheitsgeschichte. Während im Jahr 1800 noch mehr als vier von zehn Kindern starben, bevor sie das Alter von fünf Jahren erreichten, liegt die Sterberate heute bei weniger als 0,4 von 10 Kindern. Impfprogramme, bessere medizinische Versorgung und der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen haben zu diesen enormen Verbesserungen beigetragen. Entsprechend steigt die Lebenserwartung: Diese war in der Schweiz 1940 gleich hoch wie im heutigen Ghana und niedriger als im heutigen Pakistan.

Demografischer Wandel

Ein weitverbreitetes Missverständnis ist, dass ein solcher Rückgang der Sterblichkeitsrate zu einer «Bevölkerungsexplosion» führen wird. Doch die Realität ist komplexer: Die Anzahl der Kinder weltweit wächst kaum noch. Denn wenn die Kindersterblichkeit sinkt und die Aussicht auf die Überlebenschancen der eigenen Kinder steigt, bekommen die meisten Familien auch weniger Kinder. Warum wächst die Bevölkerung dann weiter? Die grossen jüngeren Generationen, die bereits auf der Welt sind, werden erwachsen – bekommen aber bereits selbst weniger Kinder. Länder durchlaufen einen demografischen Wandel. In vielen Ländern ist das Bevölkerungswachstum mittlerweile stark abgeflacht, und viele Länder, wie auch die Schweiz, würden ohne Einwanderung sogar schrumpfen. Die «Bevölkerungsbombe» ist also entschärft, und die Weltbevölkerung wird voraussichtlich in einigen Jahrzehnten stabil bleiben oder sogar zurückgehen.

Hinter all diesen statistischen Erfolgen verbergen sich Millionen von veränderten Lebensrealitäten. Ein Rückgang in Kinder- und Müttersterberaten bedeutet weniger Leid und Trauer für Familien. Weniger Armut bedeutet auch weniger Hunger, bessere Gesundheit, weniger psychische Belastungen und mehr Zugang zu Bildung. All das trägt zu einer verbesserten Lebensqualität bei, die heute mehr Leute denn je erleben dürfen. Menschen, die sich früher täglich mit dem Überleben beschäftigen mussten, haben nun die Möglichkeit, sich weiterzubilden, sich zu entfalten und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Das drückt sich in der Zunahme von Gleichberechtigung und liberalen Werten aus. Global stieg der Anteil Frauen in Parlamenten von 9 Prozent im Jahr 1990 auf 26 Prozent im Jahr 2023, und viele Länder haben Homo-



sexualität nicht nur entkriminalisiert, sondern sogar gleichgeschlechtliche Partnerschaften rechtlich anerkannt.

Doch Fortschritte erfolgen nicht automatisch. Situationen verändern sich dank dem grossen Einsatz von Menschen auf der ganzen Welt, sei es in der Politik, bei der Entwicklung neuer Technologien, in der Medizin, im Erschliessen von neuen Märkten, in gesellschaftlichem Engagement. Auch die internationale Zusammenarbeit und die Entwicklungshilfe spielen eine wichtige Rolle. Dank verbesserten Methoden und der Verfügbarkeit von mehr Daten kann wissenschaftlich aufgezeigt werden, dass Entwicklungshilfe Millionen von Menschen den Zugang zu sauberem Wasser, Bildung und Gesundheitsdiensten ermöglicht und zu wirtschaftlichem Aufstieg verholfen hat.

Die Menschheit steht auch heute vor grossen Herausforderungen und Risiken: Klimawandel, bewaffnete Konflikte, potenzielle weitere Pandemien oder auch künstliche Intelligenz, um nur einige zu nennen. Während der Anteil der Menschen, die in einer Demokratie leben, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rapide anstieg und rund 60 Prozent erreichte, stagniert dieser Anteil seit dem Jahr 2000 oder sinkt sogar leicht. Autokratische Tendenzen greifen auch in vielen westlichen Demokratien um sich.

Der grosse Irrtum

Diese Herausforderungen verdeutlichen, dass es neben vielen Erfolgen auch immer wieder Rückschläge gibt und geben wird. Entscheidend ist, wie wir auf diese Rückschläge reagieren. Ein Faktor, um richtig reagieren zu können, ist, richtig zu analysieren, wo wir stehen und wo wir herkommen. Daher ist es besorgniserregend, dass sehr viele Menschen nicht wissen, wie stark sich die Lebenssituation der Menschheit verbessert hat. So zeigen Umfragen, dass nur rund 10 Prozent der Menschen wissen, dass sich die globale Armut halbiert hat. Die Mehrheit denkt, die extreme Armut

habe sich verdoppelt.

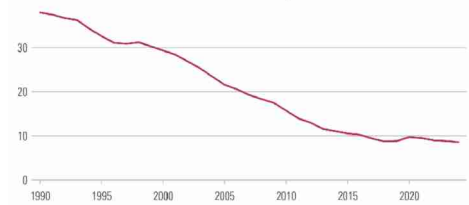
Solche Fehlinformation führt oft zu Gefühlen von Hoffnungslosigkeit, Resignation und Zynismus – und gibt dadurch extremistischen politischen Kräften Aufschwung, die propagieren, alle gegenwärtigen Strukturen über den Haufen zu werfen. Auch in den USA herrscht viel Unwissen über die realen Tendenzen. So glauben Millionen fälschlicherweise, die Wirtschaft habe sich in den letzten drei Jahren verschlechtert und die Kriminalität sei gestiegen, während das Gegenteil der Fall ist.

Die Welt ist bei weitem nicht perfekt. Die Menschheit steht vor massiven Herausforderungen. Doch die historisch herausragenden Erfolge in Armutsbekämpfung, Gesundheit und Bildung, aber auch in der Bewältigung früherer Krisen wie des Ozonlochs oder der Aids-Epidemie führen uns vor Augen, dass Fortschritt nicht nur möglich ist, sondern bereits stattgefunden hat. Diese Faktenlage zu kennen, kann uns helfen, den Mut nicht zu verlieren und uns für weitere Verbesserungen zu engagieren.

Dina Pomeranz, Wirtschaftsprofessorin an der Universität Zürich, ist am 26. November zu Gast und diskutiert mit weiteren Expertinnen über Armut und Entwicklungshilfe. Welche Rolle spielt dabei die Entwicklungshilfe, und kann ihre Wirkung gemessen werden? Tickets unter: [nzz.ch/live](https://www.nzz.ch/live)

Armutsrate hat seit 1990 um drei Viertel abgenommen

Anteil der weltweit in extremer Armut lebenden Bevölkerung, in Prozent



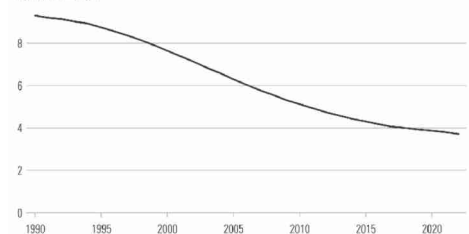
Extreme Armut wird definiert als ein Leben unterhalb der internationalen Armutsgrenze von 2,15 Dollar pro Tag. Die zugrunde liegenden Daten sind inflationsbereinigt und um Unterschiede bei den Lebenshaltungskosten zwischen den Ländern bereinigt.

QUELLE: WORLD BANK POVERTY AND INEQUALITY PLATFORM (2024)

NZZ / ars

Kindersterblichkeitsrate hat sich seit 1990 halbiert

Geschätzter Anteil derjenigen Neugeborenen, die weltweit vor Erreichen des fünften Lebensjahres sterben, in Prozent



QUELLE: UNITED NATIONS INTER-AGENCY GROUP FOR CHILD MORTALITY ESTIMATION (2020)

NZZ / ars